

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 39

Artikel: Die Agitation gegen das Lehrerseminar zu Münchenbuchsee

Autor: Hopf, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 39.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

24. Sept.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Die Agitation gegen das Lehrerseminar zu Münchenbuchsee. — Das Wissen und das Können. — Das Bächteingut. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Aargau, Baselland, Glarus, St. Gallen. — Anzeigen. — Feuilleton: Erzählung.

Die Agitation gegen das Lehrerseminar zu Münchenbuchsee.

Im Jahre 1846 wurde der unbestritten tüchtigste Unterrichtsmann unseres Kantons, Herr Pfarrer Boll in Hindelbank, als damaliger Seminardirektor zu Münchenbuchsee, wegreorganisirt. Desselben bequemen Mittels, eines unbeliebigen Mannes los zu werden, gegen dessen Amtsführung keine gesetzlichen Gründe vorlagen, wollte man sich im Jahre 1850 gegen seinen Nachfolger, Herrn Seminardirektor Grunholzer, bedienen. Zwei Jahre lang widerstand jedoch die Regierung dem Drängen der Parteihäupter, von denen sie selbst auf den Regentenstuhl gehoben worden war. Als aber im Jahre 1852 Hr. Grunholzer sich an der gegen Regierung und Großen Rath gerichteten Abberufungsagitation theiligte, rief er sich damit selbst ab, d. h. auch dieser für die Volksbildung begeisterte Mann wurde auf sehr unrühmliche Weise — wegreorganisirt. Nun soll gar dieses unehrenhafte, häßliche Spiel zum dritten Male gespielt und vor dem Angesichte der civilisirten Welt im Kanton Bern neuerdings aufgeführt werden. Eine sehr rührige Partei agitirt unablässig für eine Reorganisation des Seminars zum Zwecke der Entfernung des mißbeliebigen Hrn. Seminardirektor Morsf, gegen dessen Amtsführung sie nichts aufzubringen vermag.

Daß sie zu ihrem Ziele gelangen werde, ist zwar glücklicherweise nicht zu besorgen. Von allen Enden des Kantons hat sich das Volk zu deutlich vernehmen lassen, daß es endlich müde ist des wirren, häßlichen und

schädlichen Parteitreibens, daß es keine schroffe Parteiregierung mehr haben will, und daß am allerwenigsten die Entfernung treuer und tüchtiger Beamten nach seinem Sinne ist. Und die Regierung scheint wie der Große Rath die deutlich ausgesprochene Willensmeinung der großen Mehrzahl des Volkes ehren und erfüllen zu wollen. Sie macht sich zur Pflicht, als wahre Volksregierung eine die guten Beamtenkräfte erhaltende und gewinnende Verwaltung zu führen.

Wird also das Drängen jener Leute erfolglos bleiben, so darf gleichwohl zu ihrem bösen Unterfangen nicht länger geschwiegen werden. Die Frage über Erweiterung des Seminars, resp. Vermehrung der Lehrkräfte, Ausdehnung des Kurses auf drei Jahre etc., ist eine offene. Aber sie ist ganz unabhängig von der Beibehaltung des jetzigen, um die Volksschule sehr verdienten Seminardirektors; sie soll ruhig, besonnen, allseitig und reiflich erwogen, und es darf nicht die Reorganisation der Anstalt gleißnerisch als Mittel zum verwerflichen Zwecke der Entfernung eines unbequemen Mannes betrieben werden. Der Unterschriebene sieht sich um so mehr gedrungen, auch seinerseits die Stimme gegen dieses unehrenhafte, turbulente Treiben zu erheben, als die ungestörte Fortsetzung desselben unzweifelhaft auch der gesammten Lehrerschaft zum Schaden ausschlagen würde.

Für die Lehrerschaft ist die ökonomische Verbesserung ihrer Lage zum dringenden, absoluten Bedürfnisse geworden, und es muß die Landesregierung schlechterdings daran gehen, diese auf gesetzgeberischem Wege im Allgemeinen herbeizuführen, ja, der Staat wird sich entschließen müssen, einzelnen Landestheilen zu diesem Behufe außerordentliche Beihülfe zu leisten, weil hie und da die Gemeinde- und die Familienkräfte nicht ausreichen, die Volksschullehrer so zu stellen, wie das Gesamtbildungsinteresse des Kantons und die Existenzmöglichkeit der Lehrer es erheischen. Die Einsicht in die Nothwendigkeit dieser Maßregel darf nun wohl vorausgesetzt und der gute Wille, das absolut Nöthige zu thun, von der Mehrzahl der Volksvertreter gehofft werden. Aber jene Stürmer, die sich unberufen zu Führern der Lehrerschaft aufwerfen, sollten bedenken, daß sie durch ihr verwerfliches Parteitreiben die ganze Sache höchlich gefährden. Sie helfen dem guten Willen der gesetzgebenden Behörde gewiß nicht auf; vielmehr wird ein ohnehin schwieriger Theil des Großen Rathes nur ungeneigter gestimmt, dem Volke oder dem Staate neue Opfer aufzulegen zu Gunsten von Leuten, die sich so üppiglich, so übermüthig und herrschsüchtig geberden, die immerfort die Leidenschaften der Menge im Flusse erhalten, zu Ungerechtigkeiten verführen und Zwietracht und Verwirrung stiften. Volk

und Behörden wenden sich unwillig von ihnen ab, — und die große Mehrzahl der bescheidenen, durch die Unbill der Verhältnisse allzulange schon gedrückten Glieder des Standes muß büßen für den Uebermuth, die Herrsch- und Rachsucht einer kleinen Minderheit.

Nehme man doch am Kanton Zürich ein Beispiel, welchen Gewinn das Vordrängen auf den politischen Tummelplatz und das Großwortführen einer Lehrerschaft einbringt! Auch unser Volk will leidenschaftlose, besonnene Männer zu Lehrern seiner Jugend haben, und die Regierung läßt sich sicherlich so wenig durch herrschlustige Schulmeister, als durch pfäffische Geistliche bevormunden. Darum wende ich mich warnend an die ganze Lehrerschaft, daß sie den Verdacht von sich lenke, als ob sie solch stürmischem, frevelhaftem Treiben Einzelner ihre Zustimmung gebe. Diese Wenigen werden über meine Warnung spotten und sie verlästern. Mögen sie aber auch über mich und meine „unverschämte Schulmeisterei“ ihren ganzen Unwillen ausschütten — es wird mich dieß nicht hindern, die Sache des Seminardirektors zu der meinigen zu machen und mit ihr zu stehen oder zu fallen. Ich halte es für einen Verrath am Vaterlande und für strafwürdige Ungerechtigkeit, die Behörden zur Wegwerfung eines Beamten verleiten zu wollen, der mit seltenster Hingebung seinen Amts- und Berufspflichten lebt und ein so tüchtiger, kenntnißreicher und einsichtiger Schulmann ist.

Thun, den 30. August 1858.

Der Präsident der Seminarkommission:

A. Hopf, Pfr.

Das Wissen und das Können.

Alles Lernen muß Kraftentwicklung sein. Die Sectionen sollen deshalb nicht aufgesagt, sondern ausgeübt werden. Das Kind muß beim Lernen wirklich arbeiten. Wer ihm beim Lernen alle Mühe und Arbeit zu ersparen sucht, der weiß nicht und will nicht wissen, daß nicht die vorgekauften Nahrungsmittel ernähren und daß nicht das den Adern von außen infiltrirte Blut im Organismus zu kreisen vermag, sondern daß allein das wahrhaft Fleisch und Blut wird, was der Organismus selbst dazu verarbeitet.

Der Menscheng Geist kann jedoch nur das thatkräftig ergreifen, was in seinem Kraftkreise liegt. Jeder Mensch und jedes Lebensalter des Menschen hat sein Kraftmaß. Wird ihm dieses auferlegt, so wächst und